

# Karl Marx und der Kommunismus

## Ist die kapitalistische Industriegesellschaft nur eine Zwischenstation?

### M1 Marx – ein Mythos?

Der deutsche Jurist und Politikwissenschaftler Konrad Löw urteilt über Marx:

1917 kamen erstmals marxistische Kommunisten an die Macht, und zwar in Russland. Sie missachteten die Ergebnisse freier Wahlen, trugen die junge Demokratie zu Grabe, zerbrachen jeden Widerstand der Opposition mit äußerster Brutalität, traten die primitivsten Grundsätze rechtsstaatlicher Ordnung mit Füßen, ermordeten Hunderttausende Unschuldiger. Dennoch schlugen Dutzende von Staaten den gleichen Weg ein, schworen auf den Marxismus, den Marxismus-Leninismus, den Marxismus-Leninismus-Stalinismus oder -Maoismus, viele unter massivem Druck, andere ohne äußeren Zwang wie Jugoslawien und Albanien in Europa, China und Nordkorea in Asien, Angola und Mosambik in Afrika, Kuba und Nicaragua in Amerika. Wie war dies möglich?

Als Gorbatschow 1985 zum Generalsekretär der Kommunistischen Partei der Sowjetunion gewählt wurde, lebte ein Drittel der Menschheit in Staaten, die auf den Marxismus-Leninismus eingeschworen waren. Auch außerhalb gab es Millionen, die – trotz allem – Marx und Lenin verehrten, die sich unter ihre geistige Führung stellten.

Auch die historische Gestalt von Marx liefert keine Erklärung für den Erfolg. Marx war bei denen, die ihn näher kannten, ziemlich unbeliebt. Von den meisten seiner Kampfgenossen hatte er sich im Streit getrennt. Die Bande zu Mutter und Geschwister hatte er fast gänzlich zerrissen, seine Frau äußerte kurz vor ihrem Tode, sie sei angewidert vom ganzen männlichen Geschlecht. Als Marx in der Millionenstadt London starb, gab ihm nur ein Dutzend das letzte Geleit. Und trotzdem der Erfolg. Welches sind die Hauptgründe dafür?

[...] Marx predigte – wie ausgeführt – die rücksichtslose Kritik alles Bestehenden und wurde so zum Anwalt aller, die mit der Welt haderten. Ein Student pinselte an ein Gebäude der Universität Bayreuth: „Alles Scheißel!“ Wer so empfindet, steht zumindest mit einem Bein im marxistischen Lager. [...]

Im Rundschreiben des ersten Kongresses des Bundes der Kommunisten vom 9. Juni 1847 heißt es: „Wir vertreten eine große, eine herrliche Sache. Wir proklamieren die größte Umwälzung, die je in der Welt proklamiert worden ist, eine Umwälzung, die an Gründlichkeit, an Folgenreichtum nicht Ihresgleichen hat in der Geschichte.“

Der Kommunismus ist die Negation des Bestehenden. Das Bestehende ist aber das Gegenteil von dem, was eigentlich sein sollte. Also formuliert Marx: „Der Kommunismus ist die Position als

Negation der Negation, darum das wirkliche, für die nächste geschichtliche Entwicklung notwendige Moment der menschlichen Emanzipation und Wiedergewinnung.“ Das klingt souverän, das klingt so, als ob einer spräche, der es genau weiß; eine wissenschaftliche Offenbarung also. Es klingt aber auch ungemein verheißungsvoll. Beide Elemente des Marxismus: die scheinwissenschaftliche Qualität der Lehre und die Qualität dessen, was sie verheißt, haben, wie zahlreiche Bekenntnisse beweisen, faszinierend gewirkt und wirken so oftmals auch heute noch. [...]

Im 19. Jahrhundert entfremdete sich der Arbeiterstand von den Kirchen. Er suchte nach einem Religionsersatz, den die Marxsche Lehre bietet, und nach einer neuen Bibel, die an die Stelle der alten treten sollte. Engels erkannte dieses Verlangen und nannte Marxens Kapital „Bibel“ der Arbeiterklasse. Die Arbeiter hatten ihr großes Buch, in dem, wie sie annahmen, alles Wichtige stünde. Kaum einer las es, nicht einmal ihre politischen Führer. [...]

Der Marxismus ist ein Spiegelbild des Offenbarungsglaubens bis hinein in die Details seiner Verwirklichung. Dem biblischen Garten Eden entspricht im Marxismus der Urzustand, wie er vor allem von Engels beschrieben worden ist. Dann kommt der Sündenfall. Marx selbst ist es, der die Parallele zwischen Offenbarungsglauben und seiner Lehre zieht. [...] Hier wie dort wird ein Erlöser geboren. Im Marxismus ist es das Proletariat. Den Abschluss der Vorgeschichte der Menschheit bildet nach der Bibel das jüngste Gericht, nach Marx die Kommunistische Revolution, jeweils ein furchterregendes, für viele schmerzliches Ereignis. Doch sie läuten eine glückliche Endzeit ein. Der perfekte Kommunismus ist das biblische Land der Verheißung, „in dem Milch und Honig fließen“ und wohin der Herr sein Volk führen wird, eine Endzeitlehre, die den Himmel auf Erden verheißt, den neuen Himmel und die neue Erde in eins verschmelzen lässt. [...]

Die Zusammenschau aller einschlägigen Tatsachen lässt kaum einen anderen Schluss zu als die Annahme, dass die weltweite Verehrung von Marx nicht dem historischen Marx aus Trier, sondern einem Mythos gezollt wird, an dessen Weiterleben und Entfaltung noch heute Menschen und Institutionen vieler Länder teils aus Leichtfertigkeit, teils wider besseres Wissen mitwirken. Faktentorientierte Wissenschaft kann sich daran nicht beteiligen.

(Obiger Text bietet Auszüge aus dem Buch des Autors „Marx und Marxismus – eine deutsche Schizophrenie. Thesen, Texte, Quellen“, München 2001. Es enthält die Belege für die Zitate.)

Konrad Löw: Mythos Marx. In: Aufklärung und Kritik, Sonderheft 10/2005: Was bleibt vom Marxismus? S. 3–26. Auf: [www.gkpn.de/loew\\_mythosmarx.pdf](http://www.gkpn.de/loew_mythosmarx.pdf) (Zugriff: 16.04.2012)

### Arbeitsvorschlag

1. Erarbeiten Sie, worin Löw die große Wirkungskraft des Marxismus begründet sieht. Diskutieren Sie kritisch Löws These, dass alle, „die mit der Welt hader(te)n“ oder einen „Religionsersatz“ brauchen, sich auf Marx berufen oder ihn als „Anwalt“ nehmen.